

Aus der Stadt Halle

Das Monotel.

„O Gott, wie ich, wie interessant!“ Eine junge Dame haucht es neben mir im Café und schaut ernstlich zu einem anderen Tisch nach einem Herrn, der in Napphandelshüten, das Monotel im Auge, in feierlicher Haltung seinen Kaffee trinkt. Ich freue mich, so'n Ding nicht also hoch noch, bei dem Herrn vor mir wirkt es jüher Titel und Verdienst.

Leicht ist's übrigens nicht, so ein rundes Fensterglas zu tragen. Man braucht doch Erfahrung. Und ich will's reumütig bekennen: „Auch ich war ein Jüngling mit ledernem Glas ...“

Sollten Sie es für möglich, daß mit einst meine Kleinfamiliaren, ebenfalls Mitglieder des Schiller-„Büchleins“, wegen fehlender Monotel-Mitgliedschaft nicht mehr vorlesen wollten? Und sollte ich das hiedes Glas wegen einer Katastrophe herabzuwürdigen?

Das Uhrglas wurde erstanden. Solch paraderen mit vier Mann hoch eines Sonntags auf dem Platz vor dem Hauptpost. Aber plötzlich tritt ein Herr Monotel sitzend aus. Der harte Blick eines Schulgenossen hatte selbst Glas springen lassen.

Am andern Tag, als der Kassenleiter bei uns zu Haus wegen der Monotelgeschäfte einen Besuch machte, erhielt mein Vater erst, was für einen vornehmen Sohn er zu eigen hatte. D.

194 057 Einwohner.

Geburtszunahme und Rückgang der Sterbefälle. Halbes Einwohnerjahr ist zum 1. Oktober 1925 auf Grund der Fortschreibung der Bevölkerung auf 194 057 Personen gestiegen. In dieser Einwohnerzahl sind 929 im September lebend und 17 totegeborene Kinder, zusammen 346 Geburten, gegen 268 Lebend- und 11 Totegeborene, zusammen 279 Geburten im September 1924. Die Geburten haben also fast zugenommen.

Die Geburtenzunahme trifft für die ersten neun Monate ganz allgemein zu; wenn wir die Geburtenmenge in 1925 für Januar bis September mit der für Januar—September 1924 vergleichen, so sind in 1925 bis jetzt 3199 Kinder geboren worden und in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres 2916, also 283 Kinder mehr im laufenden Jahre, oder fast 10 Prozent.

Umgekehrt sind die Sterbefälle in den ersten neun Monaten 1925 um 107 Fälle niedriger als im gleichen Zeitraum von 1924. Schließlich haben auch Jung und Fortzug in diesen Monaten ein Mehr von 511 Köpfen ergeben gegenüber 151 Personen Wanderungsgewinn in den drei ersten Vierteljahrs von 1924. Auf der ganzen Linie zeigen sich also Anzeichen für eine wenn auch bescheidene Zunahme der Einwohnerzahl Halbes.

Tarif-Schiedspruch in der Privatversicherung.

Aus Arbeitgebersicht wird uns geschrieben: „Am 1. April des Reichsarbeitsministeriums um Parteiarbeitern ernannten Herrn Regierungsrat a. D. Dr. Krahn hat der Reichsentscheidungsamt am 23. Oktober einen Schiedspruch gefällt, wonach die Besätze der Lehrlinge, Jugendlichen und Angestellten das zum vollendeten 20. Lebensjahr um 8 Prozent, die der Angestellten über 20 Jahre ebenso wie die tariflichen Spelersvergütungen um 5 Prozent höher werden sollen, und zwar für die Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 1925. Im Hinblick auf die von seinem Ausschuss und seiner Sammelkommission beabsichtigte Stellungnahme und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß die Beschäftigten sich inzwischen in keiner Weise verändert haben, es

Bilder aus der Halle'schen Bahnhofsmission.

In der Fremde.

Sonabend war's, schon ziemlich spät. Noch einmal ging die Bahnhofsmissionarin durch den Wartesaal 4. Klasse. Ob noch jemand da war, der ihrer Hilfe bedürfte? Da sah sie nur eine alte Frau, die sich in einem jungen Mädchen. Sie hatte doch sicher etwas auf dem Herzen. Sie wirft sich um sie froh war dem, als es erzählt kommt: „Fürst's Tochter war die Anna H., aus einem stillen Heideortlein. Wie gern hätte sie einmal die Großstadt kennengelernt! Nun hatte ihr die Freundin eine Stellung in Leipzig verschafft. Aber als sie zu der neuen Herrschaft kam, hieß es: „Die Stellung ist schon belegt, wir hatten auch nichts festes verprochen.“ Nun wollte sie sich selbst eine andere Stelle suchen; aber das war nicht so leicht. In wenigen Tagen waren die paar Sparpennige für Lebensunterhalt und Wohnung ausgegeben. Was sollte sie nun in der fremden Stadt machen? „Nach Hause!“ das war jetzt ihr einziger Wunsch, aber das Geld reichte nur noch zu einer Fahrkarte nach Halle. Hier im Wartesaal wurde ihr von einem „netten jungen Herrn“ Hilfe angeboten. Gleich morgen wollte er ihr eine glänzende Stellung verschaffen. Auch für die Nacht wollte er sie bei freundlichen Leuten unterbringen und sich um ihr Gepäck bemühen. Eben war er erst hinausgegangen, aber er wollte wiedertommen. „Ach Schwester“, so schloß sie ihren Bericht, „raten Sie mir doch nur, was ich machen soll!“ Die Bahnhofsmissionarin konnte allerdings nur erklähnlich warnen und dann helfen. Sie löste ihr eine Fahrkarte bis nach Hause.

Die Harzreise.

In einer Ecke der Bahnhofsmission steht ein etwa 50jähriges Mädchen, es meint bitterlich. Die Bahnhofsmissionarin möchte so gern helfen, aber sie bekommt auf ihre Fragen nur kurze dürftige Antworten. „Wo kommt du her?“ „Von zu Hause!“ „Wo willst du hin?“ „In'n Harz!“ „Ja, aber in welche Stadt?“ „In ein Kinderheim.“ „Solltest du denn ganz allein in den Harz reisen?“ Da endlich löst sich das Mädel. „Unser barnberg'sche Schwester hat gesagt, ich soll in Werberg mit dem Gehilfen wohnen, der können eine ganze Menge Kinder in den Zug. Ich habe ja immerzu gekniffen, aber niemand ist gekommen.“ — Erneutes Weinen. — Aber nur im Augenblicke werden. Schnell telephoniert die Bahnhofsmissionarin das Kreiswohlfahrts-

amt in Werberg an. Ja, heute früh war ein Kindertransport nach B. in den Harz gefahren und ein B. aus G. hatte gefehlt. Nun wird schnell ein Umhängelstück hergestellt mit genauer Abgangs- und Zielstation, eine Fahrkarte wird gekauft, und der freundliche Schaffner wird mit seine Fürsorge gebeten. Das Kind meint nicht mehr, denn jetzt geht es ja wirklich in den Harz.

Am Kreuzweg.

Sein Vater war Direktor eines großen industriellen Unternehmens in G. Seine Brüder waren Metzgermeister, aber ihm war das Lernen schwer gefallen, so war er Gärtner geworden. Jetzt besuchte er die Gartenbau-schule in F. Doch da war der böse Unfall mit dem Lehrer gekommen. Nein, das konnte zur Schule nicht er zurück und bei Lehrer und Direktor um Entschuldigungen bitten. Doch als der Wagen sein Recht bekommen und man noch manches freundlich Wort gewechselt hatte, da erschien ihm der Gedanke an die Rückkehr schon nicht mehr so schlimm. Nun bot ihm die Bahnhofsmissionarin sogar eine Fahrkarte nach F. an, da konnte er nicht nein sagen. — Nach einer Woche, am ersten Ferientage, kam er wieder durch Halle, diesmal als ein anderer Mensch. Alles war wieder in Ordnung gebracht.

So versucht es die Halle'sche Bahnhofsmission, den mancherlei Nöten des Großstadt-Bahnhofs helfend zu begegnen. Am 31. Okt. und 1. Nov. wird man Gelegenheiten haben, die Bildchen der Bahnhofsmission zu füllen. Diese beiden Tage sind Samstags. Wenn auf dem Bahnhofs eine Büchse entgegengehalten wird, der helfe durch seine Gabe dazu, daß die Arbeit der Bahnhofsmission fortgeführt werden kann.

abnehmen, denn selber essen können sie solche Menge nicht allein.

3 Jahre Zuchthaus.

Zwei arge Epigeburen, der fleischer Walter Bruner und der Arbeiter Karl Schier, hatten gefahren wieder wegen mehrerer Diebstähle vor Gericht. Es handelte sich um einen Fahrrad-diebstahl und um zwei Silberdiebstähle, die am 9. Januar 1924 bei dem Dammenpächter Doepke in Köstlich und dem Gutsbesitzer Rebel in Serbit ausgeführt wurden. Die Epigeburen saßen in beiden Fällen sämtliches Silberzeug. Nicht ein Stück kam wieder zum Vorschein.

Vor Gericht leugneten sie. Bruner, ein alter Zuchthäuser, der schon sieben Jahre hinter sich hat und auch gegenwärtig wieder in Strafhaft ist, wurde bei der Verhandlung wild und verurteilte, nach dem Vorbringen mit dem Stuhl zu werfen. Drei Mann waren nötig, den Wilden festzuhalten. Bruner erhielt 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Schier 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust.

Bilfig ...

Kestel bilfig, Weintrauben bilfig! So fand es in großen Letten an vielen Ständen. Auch Schweinefleisch bilfig! konnte man lesen. Allerdings ist das Schweinefleisch um einige Pfennige im Preise zurückgegangen, aber bilfig kann man's trotzdem nicht nennen.

Der Markt war recht gut besucht. Gänse kosteten nach der Aufzucht 1.10 Mark das Fund, aber wenn jemand eine Gans kaufen wollte, da war sie weg, und die noch dalagen, kosteten 1.20 Mark. Hahn kaufte man sehr viel, auch Reckhühner fanden starken Absatz.

Zu den Upode in ta-starkstellen, die noch immer auf dem Markt prangen, ist eine neue Sorte gekommen, die sich Epistaxen nennt. Sie dürfte mit der Upode in ta verwandt sein und beide zur Sorte Up po dote gehören.

25 jähriges Jubiläum der Pauluskirche.

Am 22. d. M. waren es 25 Jahre, daß auf dem Jagen. Halberne im Norden unserer Stadt der Grundstein zur Pauluskirche gelegt wurde. Heute übertrag dieses monumentale Bauwerk im Schutze seines erneuerten Kupferdaches im Mittelpunkt eines frischen, unverwundlichen Stadtteiles und einer über 20 000 Seelen umfassenden Gemeinde wie ein Wahrzeichen der Umkleestadt Halle. Am diesen Bau hat sich Reg.-Baudezernat. Wege a besonders verdient gemacht. Als Grund-lage für den Kirchenbau hat er den Jagen-bereit gemessen und ist später unermüdlich am Tag der 25jährigen Weibekier der Grundstein-legung zum Anlaß nehmend, überreichte am Abend des 22. Okt. Pfarrer B a h an dem durch Inschrift gekennzeichneten Grundstein Herrn Wege mit herzlichen Worten des Dankes ein großes Bild der Pauluskirche.

Auslicher Wetterdienst.

(Nachricht mit Genehmigung der Thüringischen Landeswetterzentrale Weimar.)

Die Wetterlage: Die Wetterlage ist gegenüber der gestrigen wenig verändert. Die vom Westen heranströmende kältere Luft hat uns Abkühlung gebracht. Das Mandriff über dem Rheingebiet wird oftmals ziehen und uns bewölkt Wetter mit Niederschlägen bringen. Kreuzweise für Sonntag: Weist bewölkt. Stellenweise Niederschläge. Geringe Temperaturänderung.

stärke der Arbeitgeberverband fordert die Aufhebung des Schiedspruchs. Einer etwa von den Angehörigen beantragten Verbindlichkeitsklärung durch das Reichsarbeitsministerium wird der Arbeitgeberverband unter eingehender Darlegung der Gründe widersprechen.

Ueberraschung durch rote Komödie.

Von der Stadttheatergesellschaft wird mitgeteilt: Am Dienstag wurde auf dem Bahnhof höfentlich der Jungblutheimer Sp. von mehreren Angehörigen der Roter Jungmännerbundes (6 Mann) überfallen. Er stand auf dem Bahnsteig und wurde plötzlich von einem Unbekannten angegriffen. Es fielen dabei die Worte: „Schmeiß den Knebel vor die Wand, daß er weg ist.“ Er fragte, was man eigentlich mit ihm wollte. Darauf antworteten ihm die Komödianten: „Nimm, Ernst-Morris-Arzt-Sir. 6, mehrere Schläge

ins Gesicht. Die Schläge wurden von den Worten begleitet: „Du Wehrmann, der Betrüger, geh hin, wo du bist gehör!“ Weiter wurde geäußert: „Komm nur nach Halle“. Darauf entgegnete einer der anderen roten Faustkämpfer: „So können wir auch hier gleich machen.“ Sie fielen über den Jungblutheimer her. Beim Weilen des Jungblutheimer wurde er durch einen harten Gegenstand in den Rücken.

Die Geflügeldiebstähle.

nehmen einen gefährlichen Umfang an. Besonders der Vogelfang-Erwerb unter den Zuchtgeiern, die die Schreie der Geflügel. Stillschlachten an einer Stelle 21 Gänser, 19 Enten, 8 Hühner und 4 Kanarienvögel, auf einem Dorfe bei Halle gleich 60 Enten. Die Diebe haben Helfer, die ihnen die Wa-

Als nach Beendigung des 30jährigen Krieges die Gegenrevolution einsetzte, wurden viele Tausende von deutschen Protestanten nach Ausland und weiter fortgedrängt. In den einheimischen Kirchen sind sie aber darüber nichts mehr zu finden, in der Fremde sind relativ viele Protestanten bezeugt wurden. Die Familienforschung ist hier auf die Geschichtsquellen der Gemeinden und Verwaltungen angewiesen und sie ist da sehr lohnend. Sie lehrt uns hier eindringlich, daß das Schicksal einer einzelnen Familie oft das Schicksal eines ganzen Volkes ist. Herrmann.

Die moderne deutsche Bautkunst.

Die Entwicklung der Architektur in Deutschland während der letzten 25 Jahre weist interessante Züge und Merkmale auf. Der erste lebensschaffliche Versuch, von den historischen Sitten loszutreten, die mit all' ihrem überladenen Prunk im 19. Jahrhundert doch kein schönes Merkmal in der Bautkunst bilden, tritt um die Jahrhundertwende ein. Von der Malerei und Plastik kommt, festlich sich der „Jugendstil“ auch in der Architektur durch. Er bedeutet die Umkehr vom Romantizität und das Verlangen nach ungezügelter Ausdruck der Gegenwart. Wenn sich auch der Jugendstil durchaus noch an der letzten Vergangenheit ansetzt, um sich ein abgeklärtes Neues zu schaffen, so kann doch von dieser Periode an die moderne Bautkunst gerechnet werden. Die Bauten um 1910, wie überhaupt die jüngste deutsche Bautkunst, die von holländischen Baudeckeln zum Teil beeinflusst wird, steht nicht mehr so gefällig da, wie um 1900, sondern macht einen düsteren Eindruck. Das funktionäre Wesen der Architektur geht dahin, vom Dekorations loszutreten und den neuen Forderungen ein charakteristisches Gesicht zu geben. Ganzes Stillschlachten, von denen früher jedes Haus individuell aussah, verschwindet, werden jetzt einheitlich durchgeführt. Man hat nicht mehr die ungeschmackvolle Mischelgattung, sondern es wird durch empfangen werden, das Bauwerk einen funktionären Sinn.

Professor Dr. Griehack (Breslau), der am Freitagabend auf Veranstaltung des Hallenser Kunstvereins in referat, überzeugender Weise über dieses Thema referierte, betonte zum Schluß, daß die deutsche Architektur der Zukunft am liebsten wäre, wenn sie sich nur auf solche Bauten beschränken würde, die den Anforderungen der im Bauwesen mit immer progredienter Entwicklung Rechnung tragen. Es gibt aber zum Glück auch Leute, die Architekt, es deren Neigen mehr auf Innerlichkeit abgetunmt sind und die uns an bemittlichen und bewußten Bauten erfreuen lassen, wie z. B. die neue Schule in Bellerau darstellt. Die Gräueltaten über die verübten Kennzeichen der Stille und die verübten Eigenarten der moderner Architektur an Hand von Lichtbildern wirkte überaus verständlich. G.

Stadtküche. In der morgen, Sonntag, den 25. Okt. stattfindenden Aufführung der „Friedemann“ sind beschäftigt die Damen Kunze, Riemer, Kitzinger, Röhren. Die Herren Schmitt, Gieseler, Tiebmann, Kathmann, Herrt, Gollasch. Musikalische Leitung: Walter Schmitt. Spielleitung: Paul Herrt. — Der Wochenplanplan kommende Woche umfasst folgende Werte: Dienstag: „Sechs Personen suchen einen Autor“. Mittwoch: 7 Uhr: „Tannhäuser“. Donnerstag: 7 1/2 Uhr: „Friedemann“. Freitag: „Heilige Johanna“. Sonnabend: „Kreuzfahrt“. Sonntagsabende: „Götter in Marz“.

„Sechs Personen suchen einen Autor“. Am kommenden Dienstag findet ein einmaliges Gastspiel von Luigi Pirandello mit dem Ensemble des Teatro d'Arte in Rom statt. Zur Aufführung gelangt „Sechs Personen suchen einen Autor“. Stammarten haben Gültigkeit.

Im Italia-Theater kommt am Sonntag 7 1/2 Uhr Fudus Puppel „Jugendfreunde“ und am Montag abend halbes „Jugend“ zur Aufführung.

Das Sudetendeutschtum

mit besonderer Berücksichtigung samstagsgesellschaftlicher Interessen.

Am Vortragsabende der Landesanstalt für Vorgeschichte haben sich am 20. Oktober die Mitglieder und Freunde des halbeschen Genealogischen Vereins zu einer großen Sammelversammlung versammelt. Eine große Siedelbewegung ist um 1907 mit der Begründung des Bistums Bamberg ein. Wahrscheinlich hat sich anschließend die deutsche Bevölkerung fortgesetzt. In der letzten Salingerei war der deutsche Einfluss schon fast gänzlich verloren. Eine große Siedelbewegung ist um 1907 mit der Begründung des Bistums Bamberg ein. Wahrscheinlich hat sich anschließend die deutsche Bevölkerung fortgesetzt. In der letzten Salingerei war der deutsche Einfluss schon fast gänzlich verloren.

Es ist zweckmäßig, wenn wir Genealogen uns nicht auf das engere Gebiet der Genealogie beschränken, sondern auch die Beziehungen zu den großen Nachbargebieten pflegen. Wir wollen hier in knappen Zügen den Kommissionsvorsorgängen in den Sudetendeutschen folgen. Das Gelande steht der deutschen Kultur am nächsten. Hier können wir das Deutschtum bis in die Karolingertage zurückverfolgen. Eine große Siedelbewegung ist um 1907 mit der Begründung des Bistums Bamberg ein. Wahrscheinlich hat sich anschließend die deutsche Bevölkerung fortgesetzt. In der letzten Salingerei war der deutsche Einfluss schon fast gänzlich verloren.

Mit dem Strome von 1200 ist das Vordringen der Deutschen zunächst abgeschlossen; hier Siedepunkt ist mit Ottokar II. Lobe im Jahre 1279 erreicht. Ottokar II. war ein Freund der Deutschen und die Schlacht bei Mühldorf hat beselbe Bild, und die Schlacht bei Königgrätz hat in ihrer Wirkung Wirklichkeit mit der Schlacht auf dem Marchfeld: Österreich wurde zu sehr geschwächt und konnte seinen Feinden nicht mehr genügend widerstehen. Im Jahre 15, im 6. September, brachte die Entscheidung des Oesterreichs, die Schlacht bei Marchfeld, nur der Rand hielt fest. Mit 1800 beginnt das neue eine Periode, aber ein Schicksal des

Deutschtums. Alles, was wir als Zivilisation anprechen, Industrie, Maschinen, mit ihrem Prozentsatz, bringt der Deutschen einen Rückgang ihrer Fruchtbarkeit. Große Gebiete werden von flüchtigen Menschen überfallen. Der Grundbesitz überfließt jetzt bei den Slaven nicht aber bei den Deutschen. In den Weidelländern war es anders, dortin kamen die Deutschen als die Herren, grünen deutsche Städte und hielten sich so. Hier drang auch eine deutsche Besiedlung ein, und Bauten sind die festesten Grundsteine im Völkereben. Die Oberfläche verließ auf einen überzeitlichen Stolz die Heimat. Anders bei den Sudetendeutschen; sie vermochten dem Andrängen der Slaven nicht genügend Widerstand zu leisten. Von der Zeit, wo man sie nach Polen, nach Ostpreußen, nach die deutsche Städte, eine ostliche Anlage, etwa wie Frankfurt an der Oder und Thorn. Hier findet man wohlhabendere und geordnete Archive, besonders sehr alte Rats- und Bürgerlisten. Im 12. kann man hier noch keine Familiennamen zur deutsche Borneamen. Von den Südtide-Regulation an beobachtet wir hier ein Zurückweichen des Deutschtums. Die sächsische Jugend strömt zur Stadt. Städte sind ja immer auf Zutrom angewiesen. Willen erblet später einen Anzeichen des Niederganges des Deutschtums. Nach 1800 wird es Industriegebiet, werden sich um 100 000 Einwohner. (Stadtmärkte und Brauereien). Unter den 100 000 Einwohnern befinden sich jetzt nur noch 8000 Deutsche, von denen 82 v. S. Juden sind. Die Hauptstadt Prag hat sich dauernd eine gewisse deutsche Kultur bewahrt, trotzdem sich um 1800 600 000 Einwohnern nur 30 000 Deutsche befinden.

Von Prag gehen wir die Wolben abwärts bis Reimitz. Hier finden wir einen schönen alten Markt, ein Rathaus mit Roland und das Rathaus. Die Bevölkerung ist hier sehr stark, die Bevölkerung ist hier sehr stark, die Bevölkerung ist hier sehr stark.

